

1. Quartal – Ausgebremst durch COVID-19

Voller Enthusiasmus starteten wir mit einem Teamtag ins neue Jahr. Unser Angebot war im Laufe der Jahre gewachsen, das Team hatte sich vergrößert und weitere Angebotsideen waren in unseren Köpfen. Die genutzten Räumlichkeiten im Paritätischen wurden endgültig zu klein. Wir begaben uns auf die Suche nach schönen und bezahlbaren Räumen, in denen nicht nur Beratungen stattfinden, sondern in denen sich auch schulische und außerschulische Gruppen sowie Familien mit Neugeborenen treffen könnten. Auch die medizinischen Angebote sollten ausgebaut werden.

Tatsächlich waren große und passende Räumlichkeiten, wenn auch erst für 2021, schnell gefunden. Mit viel Freude gingen wir in die langfristige Planung als die Nachricht eines **neuen Virus** die Schlagzeilen eroberte. Durch die Nähe zum Kreis Heinsberg, wurden wir sehr schnell mit der **Beratung von möglicherweise Infizierten** konfrontiert, die noch Pandemie unerfahren, die Zeit der Quarantäne für Beratung nutzen wollten. Wir ahnten, dass hier etwas auf uns zukommen könnte, das **neue Beratungszugänge** erfordern würde.



In Windeseile testeten wir unterschiedliche online-Beratungsmedien und fanden unter Berücksichtigung des Datenschutzes erste vertretbare Möglichkeiten für **Videoberatung als ergänzendes Angebot**. Als dann am 22.3.2020 der erste Lockdown in Kraft trat, waren wir vorbereitet und konnten nahtlos die Anfragen der Ratsuchenden auf unterschiedlichen medialen Kanälen bedienen. Nun fehlte noch die passende mediale Ausstattung und wir waren froh, dass unser Verband uns sehr schnell mit dem notwendigen Equipment versorgt hat.

3. Quartal - Kreative Angebote unter freiem Himmel

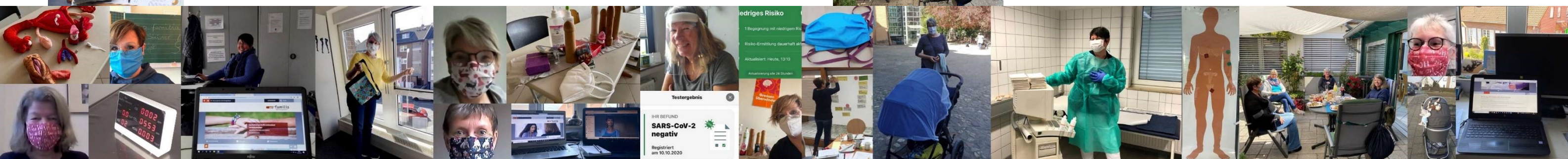
Der Sommer bot die Möglichkeit, Treffen unter Einhaltung der **AHA-Regeln** auch außerhalb geschlossener Räume stattfinden zu lassen. Wir nutzten die Gelegenheit für **Gartenteams**, um Fälle und Einsätze unter schwierigen Hygienebedingungen zu besprechen und den baldigen Umzug zu planen.

Beratungsspaziergänge, Gespräche auf einsamen Parkbänken oder Fallgespräche in Institutionsgärten gehörten nun zu unserem Angebotspektrum und wurden vor allem von jungen Eltern und Behinderteneinrichtungen gerne angenommen. Und auch die Beratungen innerhalb der Beratungsstelle wurden angenehmer, da nun die ‚Querlüftung‘ eher warme Luft in die Zimmer wehte. **Video- und Telefonberatung** verloren dennoch nicht an Bedeutung für Klient*innen, die nach wie vor sehr froh über die Möglichkeit der unterschiedlichen Zugänge waren.

Jetzt konnten auch endlich wieder mehr **Gruppenveranstaltungen** durchgeführt werden. Doch stellten wir schnell fest, dass vor Ort Hygienekonzepte recht unterschiedlich gehandhabt wurden. Klassenräume waren mitunter zu klein oder verfügten nicht über gute Lüftungsmöglichkeiten. Es wunderte uns also nicht, dass unsere Sexualpädagogin schon nach der ersten Woche zum ersten Mal als Kontaktperson 1. Grades in Quarantäne musste. Doch wir hatten Glück und sind trotz wiederholt warnender Corona-App bisher alle gesund geblieben.



Die **Arbeit in der Erstaufnahmeinrichtung**, als ein besonders für Ansteckungen gefährdeter Bereich, blieb unter Hygienegesichtspunkten auch in der Sommerzeit anspruchsvoll. Wir waren sehr froh, uns auf die umfassenden Kenntnisse zum Infektionsschutz unserer Ärztin und Hebammen verlassen zu können.



2. Quartal – Infektionsschutzkonzepte bestimmen den Alltag

Die **Schwangerschaftskonfliktberatung** als gesetzlich verankertes Angebot für Frauen und Paare, die einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen, wurde sehr schnell von der Politik **als systemrelevante Leistung** anerkannt. Damit einher ging die Einordnung auch unserer Beratungsstelle in die sogenannte kritische Infrastruktur. Dies bedeutete, dass Beratung in jeder Phase einer möglicher Kontaktbeschränkung möglich sein musste.

Wir hatten zu diesem Zeitpunkt jedoch nur einen einzigen Raum, der die Einhaltung notwendiger Mindestabstände zuließ. Also arbeiteten wir in festgelegten Teams und zu unterschiedlichen Zeiten, um einen möglichen Zusammenbruch des Beratungsangebotes zu vermeiden. Ergänzend nutzten wir die Möglichkeit kontaktfreier Medien für Beratung, wo es möglich und sinnvoll erschien. Von den Ratsuchenden wurde dieser **Angebotsmix** sehr geschätzt. Menschen, die aufgrund von Quarantänen, einem Alltag aus Homeoffice und Homeschooling oder aus Angst vor Ansteckung in öffentlichen Verkehrsmitteln lieber nicht in die Beratungsstelle kommen wollten, waren dankbar, alternativ Video- oder auch Telefonberatung in Anspruch nehmen zu können.

Für die Familienhebammen war die **aufsuchende Betreuung besonders herausfordernd**. Die betreuten Familien waren unterschiedlich gut in der Lage, Hygienekonzepte in der häuslichen Umgebung umzusetzen. Eine Begleitung ohne direkte Beobachtung der Interaktion zwischen Eltern und Kind war jedoch auch unbefriedigend. Umfassende Infektionsschutzkonzepte wurden deshalb erarbeitet und kreative Lösungen entwickelt und umgesetzt. Die sexualpädagogische Arbeit fiel in dieser Zeit zu 90% aus. Bereits lange im Voraus geplante Gruppenveranstaltungen, Elternabende oder Fortbildungen wurden ans Ende des Jahres verschoben, um dann doch auf das nächste Jahr gelegt zu werden.



4. Erschöpft in den erneuten Lockdown

Wir hatten einen Wiederanstieg der Corona-Fallzahlen und die erneute Verschärfung der Kontaktbeschränkungen erwartet, dennoch merkten wir, dass es uns mehr Kraft als im Frühjahr kostete, **erneut Beratung unter Lockdown-Bedingungen** durchzuführen. Gleichzeitig rückte der Umzug näher, was zusätzliche Komplikationen für uns bedeutete. Dazu gehörten u.a. auch geschlossene Baumärkte. Wir sind sehr dankbar, dass uns unser zukünftiger Vermieter während der Umbauphase sehr tatkräftig unterstützt hat!

Erneut mussten Gruppenveranstaltungen ausfallen. Nur vereinzelt konnten sie durch virtuelle Angebote ersetzt werden. Die Arbeit in der Erstaufnahmeinrichtung wurde durch eine steigende Corona-Inzidenz erneut erschwert. Familien zu Hause waren der Hygienemaßnahmen langsam überdrüssig, was die aufsuchende Arbeit nicht erleichterte. Für alle anderen Beratungsbereiche nutzten wir die bereits bewährten Konzepte.

Auch viele **unserer Klient*innen traf der erneute Lockdown hart**. Geschlossene Kindertagesstätten, erneutes Homeschooling parallel zu Homeoffice und Kontaktbeschränkungen, die eine Unterstützung durch Freunde oder Familie erschwerte, führten immer wieder zu Überforderung und Phasen depressiver Verstimmung. Parkkonflikte verfestigten sich und Konflikte wurden aggressiver ausgetragen als zuvor.

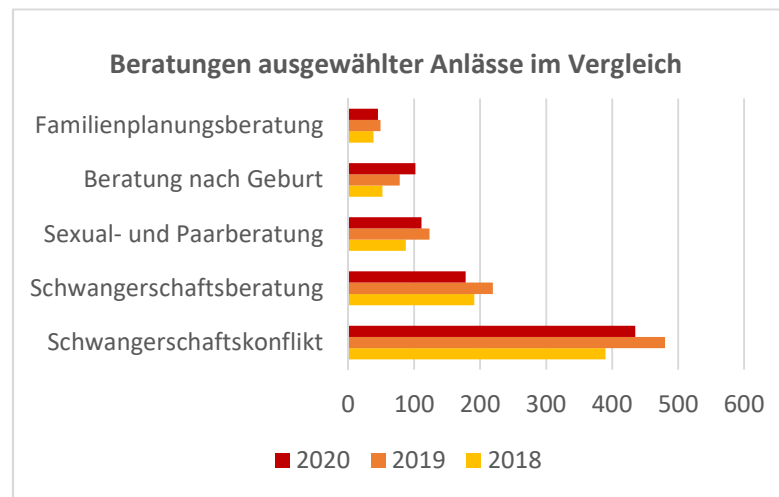
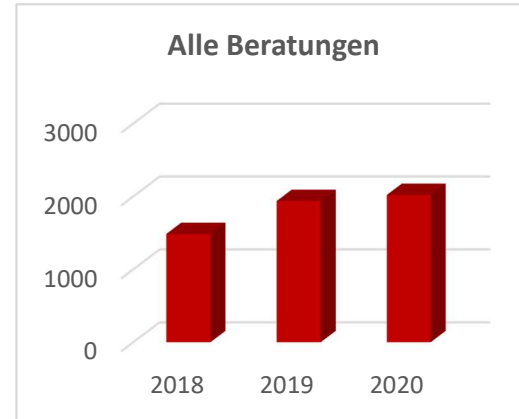
Besonders deutlich wurde die **übergroße Belastung auch bei den Kindern**. Geschlossene Kindertagesstätten und beschränkte Spielmöglichkeiten führten bei immer mehr Kindern zu Verhaltensauffälligkeiten: Manche wurden aggressiv, andere zogen sich völlig in sich zurück. Wir werden diese Auswirkung in Zukunft genau beobachten müssen.



Statistik

Die Zahl der **Beratungen**, rund um Fragen zu Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität sowie durch Familienhebammen oder in der medizinischen Sprechstunde für Geflüchtete, stieg in den letzten Jahren kontinuierlich. Dieser Trend setzte sich auch im ersten Jahr der Covid-19-Pandemie fort. Insgesamt fanden 2022 Beratungen (+4.4%) statt.

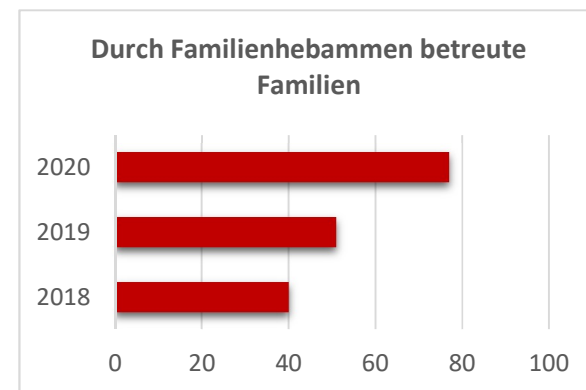
Die Zahl der durch Beratung **erreichten Personen** ist erwartungsgemäß gesunken (-20%), da unser Hygienekonzept eine Beschränkung von Begleitpersonen vorsah, wann immer das möglich war.



Betrachtet man **ausgewählte Anlässe**, wie die Schwangerschaftskonfliktberatung und weitere flankierende Maßnahmen, fällt vor allem der weiterhin **wachsende Bedarf an Beratung nach der Geburt**, also in der ersten Zeit der Elternschaft, auf. Während alle anderen Angebotsbereiche Zahlen ausweisen, die etwas niedriger liegen als im Jahr 2019, jedoch höher sind als im Jahr 2018, zeigt sich in der finanziellen und sozialrechtlichen Beratung in der Schwangerschaft ein Rückgang im Pandemiejahr. Wir werden diese Entwicklung auch unter dem Gesichtspunkt der Pandemie verfolgen.

Von den **Familienhebammen** wurden deutlich mehr Familien betreut als in den Vorjahren (77). Die Belastungen und Sorgen Schwangerer und junger Familien in Zeiten der Pandemie waren so groß, dass wir mit hoher Flexibilität und in gutem Zusammenspiel mit der Fachstelle Frühe Hilfen versucht haben, wirklich jeder Familie ein Angebot zu machen.

Die Ängste vor Ansteckung, vor einer Übertragung des Virus auf das Kind, aber auch die erlebte Isolation durch Kontaktbeschränkungen waren für viele Mütter und Väter im Laufe des Jahres immer schwerer zu ertragen.



Im Bereich der **Gruppenarbeit** hatten wir pandemiebedingt größere Einbußen. Schulen waren immer wieder geschlossen und wenn Gruppenangebote möglich waren, konnte es passieren, dass unsere Kollegin anschließend als Kontaktperson in Quarantäne musste, was zu Absagen unserer Angebote führte. Trotz dieser schwierigen Bedingungen konnte 42 Veranstaltungen durchgeführt werden.

Auch die **medizinische Sprechstunde** in der Erstaufnahmeeinrichtung war von Kontaktbeschränkungen oder Covid-19 Ausbrüchen immer wieder eingeschränkt. Dennoch konnten vor Ort 62 Beratungen stattfinden und auch die Kosten für Verhütungsmittel konnten für viele geflüchtete Ratsuchende aus Landesmitteln übernommen werden.

Beratung unter Pandemiebedingungen

kreativ und verantwortungsvoll